

SABINE KRAY

DIAMANTEN
EDDIE

ROMAN



FRANKFURTER VERLAGSANSTALT

»Ich habe jemandem die Steine gezeigt, und da kommt plötzlich so ein Typ, so ein kleiner Kerl ohne Frisur, und rennt mich um. Und zack, liegt alles am Boden. Versehen, vielleicht auch Absicht, ich weiß es nicht.« Rainer, der den Kopf zu Edward geneigt hat, richtet sich auf und sieht sich um: »Wo ist er?« »Nicht wichtig Rainer, nicht wichtig«, sagt Edward großzügig und klopft dem jungen Mann auf die Schulter. »Wenn du dat so sachst«, entgegnet der und schüttelt das halblange braune Haar, »ich hätt'n rausgesetzt!«

Noch immer sieht Rainer sich forschend unter den Gästen um, die tuschelnd um sie herum stehen, da zeigt die Lampe über der Tür an, dass draußen jemand klingelt. Rainer hebt die

Hand und lächelt, bevor er sich durch die Menge nach vorn schiebt und die kleine Luke in der Tür öffnet.

Mit einer Hand löst Edward einen Fünzigmarkschein aus seinem Bündel und legt ihn unter sein leeres Whiskyglas. »Danke, Picco!«, sagt er halblaut, dann macht er sich auf den Weg. Er ist schon beinahe an der Tür, als der Barman mit dem Schein winkt: »Mensch Eddie! Du kriegst doch noch was raus!« Die Blicke der Umstehenden pendeln zwischen dem Schein und seinem Besitzer. Der lächelt: »Ist gut, Picco, ist gut. Grüß die Renate von mir.« Im Vorübergehen klopft er Rainer erneut auf die Schulter, dann eilt er hinaus auf die Waldhausener Straße, wo das Feiervolk noch immer bester Laune ist.

Das Klacken hoher Absätze auf dem rauen Pflaster mischt sich mit den Streitereien einiger Halbstarker. Hinter sich hört er Rainer, der einer Gruppe Fußballfans, die in Borussia-Trikots und mit Bierfahne angerückt sind, erklären muss, dass sie erstens in diesem Aufzug nicht hereinkommen und dass zweitens »der Jünter heute eh nicht da ist«. »Zieht euch watt Vernünftjes an und versucht's nächste Woche noch mal!«, hört er ihn noch sagen, bevor er seinen Schritt beschleunigt. Der Weg ist steil, das schnelle Gehen verursacht ein angenehmes Ziehen auf der Rückseite seiner Oberschenkel, und die frische Nachtluft spült den Rauch aus seinen Lungen. Oben am Alten Markt warten die Taxen auf ihre angeheiterte

Kundschaft. Einen Augenblick lang zögert er. Häufig macht er den Weg nach Rheydt zu Fuß. Es tut gut, nachts ein paar Kilometer über Land zu laufen, doch gestern hat es geregnet, und er will die guten Schuhe nicht im Schlamm der Feldwege und Trampelpfade ruinieren, die weit entfernt von der Landstraße ins samtfarbene Dunkel der Nacht führen.

»Zur Reitbahnstraße in Rheydt, bitte«, sagt er, als er sich schwungvoll auf die Rückbank eines etwas heruntergekommenen Taxis setzt. »Guten Abend Eddie!«, grinsend dreht der Fahrer sich zu seinem Fahrgast um. »Karl! Ich habe dich gar nicht erkannt hier im Dunkeln. Mach mal Licht.« Edward legt die Hand auf die weiche Schulter des dicken Mannes. Der

schaltet die Beleuchtung über dem Rückspiegel ein und strahlt: »Bittschön! Jetzt kannst du sehen!« »Danke, Karl, guten Abend! Wie schön, dich zu treffen! Was macht die Familie?« »Ach –«, sagt Karl und zupft verlegen am Kragen seines zerschissenen Pullovers, »weißte ja, unsa Jüngsta. Rädde kann er wie en Bilderbuch, aber watt Anständjes zu wirke söke willa sich nich.« Edward nickt verständnisvoll und zündet sich eine Zigarette an.

»Ach Driet, Eddie, jetzt hann isch da Taxamäta verjessen!« Sie stehen vor der Reitbahnstraße 11, und Karl schlägt wütend auf das Lenkrad. Rasch zieht sein Fahrgast einen Schein aus der Tasche und reicht ihn über den Rand des Beifahrersitzes. »Lass mal gut sein,